

## Umgang mit der Geschichte – Zur Fachdidaktik kirchengeschichtlicher Fundamentalinhalte (Kap. XI, S. 295 – 326)

### 1. Einführung: Das Interesse an Geschichte

seit einiger Zeit neues geschichtliches Interesse in Gesellschaft. KG steht in Schule zwischen Fächern Geschichte und RU und war daher lange Zeit eine Randerscheinung. KG fand auch didaktisch wenig Beachtung, sodass KG im RU meist monoton und wenig attraktiv war. Allerdings hat Geschichte eine fundamentale Bedeutung für soziale und individuelle Identität: Wer oder was wir sind, können wir nur vermitteln, wenn wir in Geschichten unsere Geschichte erzählen. Bei Lösung von gegenwärtigen Problemen wird oft übersehen, dass Probleme geschichtlich gewachsen sind. Kenntnis der eigenen Biographie sowie der Geschichte des eigenen Umfelds tragen maßgeblich zur Ausprägung von Identität bei → daher hat KG großes Lernpotential für RU.

### 2. Was ist Kirchengeschichte?

KG steht zwischen Theologie und Geschichtswissenschaft. Didaktisch gesehen ist KG ein Sprachgeschehen, da sich sowohl das rationale Modell, Geschichte zu erklären, wie das ästhetische Modell, Geschichte zu vermitteln, nur sprachlich verwirklichen lassen. KG nimmt Geschehenes nicht nur zur Kenntnis, sondern versucht auch, es zu verstehen bzw. verständlich zu machen. Erinnerung ist ein identitätsstiftender Vorgang, da die Identität der Kirche geschichtlich geprägt ist. KG hat sich um Objektivität zu bemühen und den Blickwinkel nicht auf die Siegeregeschichte zu beschränken.

### 3. Voraussetzungen für den Kirchengeschichtsunterricht

#### 3.1 Entwicklungspsychologische Voraussetzungen und didaktische Konsequenzen

Nach J. Piagets 4 Stufen der kognitiven Entwicklung ist (kritischer) Geschichtsunterricht erst ab der 3. Stufe möglich. (WH: 1. Stufe: sensu-motorische Operationen, 2. Stufe: präoperationale Operationen, 3. Stufe: konkrete Denkopoperationen, 4. Stufe: formale Denkopoperationen) Erst auf der 3. Stufe können Schüler historische Strukturen erkennen, analysieren und aufarbeiten. Davor kann Geschichte narrativ z.B. anhand berühmter Persönlichkeiten (Luther) vermittelt werden.

W. Küppers unterscheidet affine (geschichtliche Persönlichkeit und geschichtliche Handlung) und diffuge (überindividuelle Ordnungen, staatliche und politische Zusammenhänge) Stoffe in Geschichte. Schüler bevorzugen affine Stoffe, da diffuge Stoffe nur schwer verständlich sind. Daher forderten H. Roth und W. Küppers die Elementarisierung der Geschichte, d.h. diffuge Stoffe sollen in affine Stoffe umgewandelt werden = personalisierte Darstellung von Geschichte. Historische Persönlichkeit soll im Mittelpunkt der erzählenden Darstellung stehen. KG entwickelte daher eine Vorliebe für „exempla fidei“.

Kritik an dieser Personalisierung:

- Schwierigkeiten der Schüler liegen v.a. am Stil und Zielsetzung des Unterrichts
- Gefahr, dass solcher Unterricht zu personalisierten Geschichtsbildern führe → Übermacht des Historischen wird dann zur Ohnmacht
- politische Apathie wird gefördert, weil Schüler nicht die Handlungs- und Veränderungsmöglichkeiten erkennen
- Vernachlässigung von historischen Alternativen als mögliche Reflexion

Konsequenz aus dieser Kritik kann aber nicht sein, KG vor die Alternative entweder Person oder gesellschaftlich-politische Zusammenhänge zu stellen. Vielmehr ist eine zeitlich versetzte Behandlung beider Bereiche anzuraten: bei jüngeren Kindern v.a. historische Persönlichkeiten

ten in Erzählungen und mit zunehmendem Alter verstärkt die gesellschaftlich-politischen Zusammenhänge berücksichtigen. Allerdings sollte in Sekundarstufe I nicht auf historische Persönlichkeiten verzichtet werden, weil Jugendliche Leitbilder brauchen, mit denen sie sich identifizieren können. Generell gilt, dass distanzierte und widersprüchliche Personen eher Identifikationsmöglichkeiten schaffen, als penetrante und harmonisierte, da Scheitern, Versagen und Schuld zum Menschsein dazugehören.

### **3.2 Voreinstellungen und Vorwissen**

Voreinstellungen der Schüler zur KG sind nicht so eindeutig wie gerne behauptet. Schüler sind durchaus an geschichtlichen Inhalten, Personen, Ereignissen interessiert. Mangelndes Interesse ist vielfach das Ergebnis eines Unterrichts, der auf Gegenwarts-, Orts-, und Alltagsbezüge verzichtet. Grundzug der KG-Didaktik sollte daher sein, Geschichte nicht ‚in sich‘ oder ‚an sich‘ vorzustellen, sondern Schüler müssen sie ‚für sich‘ verstehen lernen. KG-Unterricht muss mit Fragen und Antworten heutiger Schüler zu tun haben und deshalb sowohl seinen Anknüpfungspunkt als auch seinen Zielpunkt in den Lebenserfahrungen der Schüler haben. Nur so wird ein Zugang zu Glaubenserfahrungen ermöglicht, die in der Geschichte gemacht wurden und mit heutigem Fragen, Denken und Fühlen zu tun haben. Man kann auch auf massive Ablehnung stoßen, weil Schüler Vorbehalten gegenüber der Kirche als Institution haben, da sie keine Rolle in ihrem Leben spielt oder sie frustrierende Erfahrungen gemacht haben. Dies kann sich demotivierend auf den Unterricht auswirken.

Geschichtliches Vorwissen (v.a. der KG) der Schüler ist eher begrenzt. KG kommt in Massenmedien nur marginal vor und wenn, dann zunehmend kirchenkritisch. Daher ist eine besondere Sensibilität im KG-Unterricht gefragt. KG-Unterricht muss erst Kenntnisse und Einsichten in kirchengeschichtliche Ereignisse, Fakten und Situationen vermitteln, bevor er mit Schülern in Gespräch *darüber* treten kann.

Forderung nach intensiverer Zusammenarbeit mit Geschichtsunterricht: neue Lehrpläne koordinieren Geschichte und KG im RU zeitlich besser, so dass fächerverbindende Zusammenarbeit nicht nur stoffliche Entlastung, sondern auch Möglichkeit vertiefter Erkenntnis bringt. Zudem verstärkt die Kooperation die Motivation der Schüler, die sich immer wieder darüber beklagen, dass sie in verschiedenen Fächern immer wieder dasselbe hören müssen. Bsp. für Kooperation: Reformation und Kirche im Dritten Reich.

## **4. Strukturierung des Kirchengeschichtsunterrichts**

Kirchengeschichtliche Stoffe müssen auf Erfahrungen und Problemstellungen der Schüler bezogen werden und zwar so, dass sowohl sie selbst zur Sprache kommen als auch KG sachgemäß erschlossen wird. KG-Unterricht soll nicht ausschließlich aus Behandlung von Lebensbildern bestehen oder einseitig auf biblische Stoffe bezogen werden, so dass KG zu Einführungs- und Anschlussstoffen für biblische Texte verkommt. Neuerdings wird zunehmend regionalgeschichtlicher KG-Unterricht gefordert. Diese als Kurs gestalteten U-Einheiten können sich mit Geschichte des Kirchbaus am Ort, der Kirchengemeinde und ihre Verortung in kirchengeschichtlichen Epochen beschäftigen. Hierbei bietet sich besonders die Zusammenarbeit mit Geschichte und katholischem RU an.

KG kann auch in problemorientierten U-Einheiten Berücksichtigung finden. Wo etwa gegenwärtige Probleme ohne historische Rückfrage nicht verstanden werden können, bedarf es eines Exkurses in die KG. Es kann aber auch gegenwärtige Praxis anhand kirchengeschichtlicher Modelle hinterfragt werden. Um Gefahr der verkürzten Darstellung kirchengeschichtlicher Zusammenhänge zu bannen, sollte Behandlung von KG in Kursen erfolgen.

## 5. Intentionen des Kirchengeschichtsunterrichts

übergreifende Intentionen:

- Kirchliche und religiöse Traditionsphänomene aus der Erfahrungswelt der Schüler sollen aus und in ihrem Gewordensein erschlossen werden.
- An Beispielen aus KG sollen geschichtliche Veränderungen, die durch das Evangelium bewirkt wurden und die Veränderungen, denen die kirchlichen Verhältnisse, die Verkündigung des Evangeliums und das Verständnis des Glaubens unterlegen sind, herausgestellt werden.
- Bedeutung der Tatsache, dass der einzelne immer im vorgegebenen Überlieferungs-zusammenhang steht, soll bewusst gemacht werden. Mit Überlieferungszusammenhang kann man sich kritisch auseinandersetzen, trotzdem ist man an ihn gebunden.
- An Situation aus Kg soll Ineinandewirken von religiösen, geistigen, kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Faktoren, von Machtverschiebungen und Gruppenbildungen dargestellt werden. Es soll bewusst gemacht werden, dass geschichtliche Entscheidungen durch solche Strukturen bedingt sind und der Entscheidungsspielraum der Person dadurch eingeschränkt wird.
- An kirchengeschichtlichen Situationen soll verdeutlicht werden, dass der einzelne an Entscheidungen beteiligt ist und dafür Verantwortung zu übernehmen hat.
- Im KG-Unterricht sollen Kriterien zur Beurteilung kirchengeschichtlicher Prozesse erworben werden. entscheidendes Kriterium = Ursprungszeugnis der Schrift. Dies schließt Erkenntnis ein, dass es in KG auch Fehlentscheidungen gab.
- Durch Präsentation von Lebensbildern sollen Schülern Identifikationsangebote gemacht werden. dargestellte Personen sollen nicht heroisiert werden, sondern in ihrem Licht- und Schattenseiten gezeigt werden.
- ganzheitlicher Umgang mit KG soll ermöglicht werden, bei der auch eigene Gefühle geäußert werden können.

## 6. Kriterien bei der Stoffauswahl

Frühere Lehrpläne sahen für Klassen 5 – 10 Gesamtdurchgang durch KG vor, heute ist an vollständigen Durchgang durch KG nicht zu denken, daher stellt sich die Frage nach Kriterien für die Themenauswahl.

### 1. Repräsentative Themen

W. Klafki schlägt exemplarische Themen vor. Exemplarisch heißt hier repräsentativ (→ Stellvertretung und Vergegenwärtigung). Damit sind Themen gemeint, in denen sich kirchengeschichtliche Zusammenhänge zu einer überschaubaren Einheit verdichten (markante Knoten- und Wendepunkte der KG) und die sich im Blick auf die Fragen der Schüler vergegenwärtigen lassen.

### 2. Ökumenische Ausrichtung bei Themenauswahl

Gegenseitige Annäherung der christlichen Kirchen sollte sich auch im KG-Unterricht niederschlagen. Zur Förderung des gegenseitigen Verstehens muss die Kenntnis der Geschichte der anderen Kirche ausgeweitet werden. → ökumenisches Lernen im KG-Unterricht. Ökumene zielt nicht nur auf das Gemeinsame oder die Zusammenarbeit, sondern auf die Zusammenführung, auf die Einheit und das Zusammenleben aller getrennten Kirchen und Christen.

### 3. Behandlung außerdeutscher KG

In Lehrplänen ist v.a. bei neuerer KG eine Beschränkung auf D festzustellen. Im Zeitalter einer immer mehr zu *Einer* Welt zusammenwachsenden Erde müssen europäische und globale Aspekte auch im KG-Unterricht stärker berücksichtigt werden.

#### 4. angemessene Berücksichtigung neuerer KG

In älteren Lehrplänen kamen v.a. Alte Kirche, Reformation und das MA vor, in neueren Lehrplänen findet auch die neuere KG stärkere Berücksichtigung. Dies ist nötig, da KG ja zum Verständnis der Gegenwart beitragen soll und die Gegenwart von Kirche und Gesellschaft stark geprägt ist von Entwicklungen der neueren KG.

#### 5. Aufarbeitung „dunkler Stellen“ der KG

Frühere Auswahl von KG-Stoffen zeigt eine Tendenz zur Glorifizierung. KG vermittelt unaufhaltsamen Siegeszug des Christentums und bietet Heldengeschichten von christlichen Märtyrern. „Dunkle Stellen“, wie Kreuzzüge, Hexenwahn, Antijudaismus treten in den Hintergrund. Konsequenzen einer solchen Glorifizierung sind äußerst gefährlich: Zum einen wird in den Schülern Enttäuschung über jetzigen Zustand der Kirche produziert, zum anderen werden die Schüler (und nicht nur sie) leicht zum Opfer antikirchlicher Propaganda. Weder vorschnelles Aburteilen noch beharrliche Apologetik dürfen die Bearbeitung solcher Themen bestimmen. KG-Unterricht hat auch Aufgabe, Missverständnisse auszuräumen und sachlich unberechtigte Angriffe gegen die Kirche klarzustellen. Irrwege müssen und können offen zugegeben werden, da Kirche nicht fehlerfrei ist und wie jeder einzelne Christ auf Rechtfertigung angewiesen ist.

#### 6. Beseitigung geschlechtsspezifischer Defizite

Im bisherigen KG-Unterricht waren Frauen unterrepräsentiert und wurden wenn, dann eher in traditionellen Rollen des Dienens und Helfens dargestellt. RL fordern zu Recht die deutlicher Behandlungen von Frauengestalten der KG im RU. Es geht auch um ein angemessenes Identifikationsangebot speziell für Schülerinnen.

#### 7. Behandlung kirchengeschichtlicher „Verlierer“

Bisheriger KG-Unterricht berücksichtigte v.a. Personen, Strömungen und Gruppierungen, die „gesiegt“ haben. „Verlierer“ wurden entweder gar nicht behandelt oder polemisch abqualifiziert.

#### 8. Biographien im KG-Unterricht

Die zu recht erhobenen Vorbehalte gegen die Funktionen von Lebensbildern sollen nicht dazu führen, dass im KG-Unterricht ganz auf biographisches Arbeiten verzichtet wird. So kann z.B. über einzelne Personen ein ganzer Themenbereich erschlossen werden (z.B. über Dietrich Bonhoeffer das Verhalten der Kirche im Dritten Reich). Wichtig ist, dass Schüler in der Adoleszenz sich mit Vorbildern identifizieren können, um zu einer eigenen Identität zu gelangen. Für den Identifikationsprozess notwendig sind Imitation sowie Distanz.

### 7. Methodische Aspekte

Häufig herrscht im KG-Unterricht methodische Einseitigkeit: zu viel lehrerzentrierter Unterricht mit zu hohem sprachlichen Anteil → KG erscheint langweilig

#### 7.1 Grundsätze methodischen Handelns

3 Grundsätze methodischen Handelns in neuerer geschichtsdidaktischer Diskussion: Rekonstruktion, Multiperspektivität, Reziprozität.

Durch Rekonstruktion aus Quellen erhalten wir Kenntnis von Vergangenheit.

Prinzip der Multiperspektivität verlangt auch mehreren Blickwinkeln (Quellen) den historischen Ereigniszusammenhang zu rekonstruieren.

Reziprozität von Geschichte und Lebenswirklichkeit, die Art, wie Tradition verstanden, interpretiert und beurteilt wird, ermöglicht erst, Tradition nicht als vorgegeben, sondern interpretativ zu verhandeln, d.h. auch als Handlungsorientierung zu übernehmen.

→ dies bedeutet für die Planung des RU: in methodischen Schritten Rekonstruktion zu ermöglichen, Multiperspektivität zu gewährleisten und zu zunehmender Reziprozität anzuleiten.

## **7.2 Quellenarbeit**

Quellenarbeit ist für KG-Unterricht von besonderer Bedeutung, da historische Ereigniszusammenhänge erst aus den historischen Quellen rekonstruiert werden müssen. Quellenarbeit schult methodische Fähigkeiten, fördert autonomes und produktives Denken sowie Kritikfähigkeit. Es gibt verbale, ikonische und haptische Quellen (historische Texte, Bilder, Gegenstände):

- *verbale Quellen*: sprachliche Präparierung von Quellen ist bis zu einem gewissen Grad zulässig bzw. sogar geboten, damit die Schüler den Text auch verstehen können → didaktisch begründete Auswahl verbaler Quellen wird zur wichtigen Aufgabe der U-Vorbereitung
- *ikonische Quellen*: können sehr viel früher als verbale eingesetzt werden. Funktionalisierung vermeiden! Bilder eignen sich nicht nur zu Motivationszwecken oder zur Weckung des Interesses zu Stundenbeginn, sondern bieten als „Quellen der Erkenntnis“ eine heuristische Funktion. Sie bedürfen einer Schulung des Sehens
- *haptische Quellen*: gibt es i.d.R. im Umkreis der Schule genügend, z.B. Ortskirche, Kloster, Museen, Archive. Begegnungen mit Ortskirche, liturgischen Gegenständen oder Pfarrbücher mit eigenem Taufvermerk o.ä. können Geschichte im Lebensumfeld der Schüler lebendig werden lassen. Auf diese Weise kann Interesse an Vergangenheit geweckt werden. Erkundungen und Exkursionen auch im Rahmen von Studienfahrten können Begegnungen mit Geschichte, mit Originalschauplätzen ermöglichen.

## **7.3 Narrative Methoden**

Geschichtserzählung wird aus mehreren Gründen kritisiert: Personalisierung des Geschichtsbildes (s.o.), Funktionalisierung zu Indoktrination. Allerdings sollte deswegen nicht ganz auf sie verzichtet werden, denn ihre leitenden Gesichtspunkte – Vergegenwärtigung, Begegnung und Veranschaulichung sind didaktisch viel zu wichtig. Gerade Erzählung kann Unmittelbarkeit, Vorstellbarkeit und Betroffenheit vermitteln, ihre eigene Wirkung der Eindringlichkeit schafft Motivation bei Schülern. In der Oberstufe kommen zunehmend narrativ komplexere Medien wie Filme oder literarische Stoffe zum Einsatz.

## **7.4 Weitere Methoden**

- *Spiel*: Leseszenen, die von Schülern in verschiedenen Rollen gelesen werden, Hörspiel, Rollenspiel für kirchengeschichtliche Konfliktszenen
- *manuelle Methoden*: Schüler der Sekundarstufe I können z.T. eher über manuelle Methoden als über sprachliche tieferes Verstehen für Geschichte gewinnen. Bsp. Nachbauen einer mittelalterlichen Klosteranlage → Kooperation mit Werkunterricht

- *Zeitleiste*: darin werden behandelte Personen und Ereignisse eingetragen und markiert. So entsteht nach und nach ein Gesamtzeitrahmen. Dies schärft den Blick für das geschichtliche Ganze und unterstützt den Geschichtsunterricht visuell. → auch hier bietet sich eine Kooperation verschiedener Fächer an, indem alle Fächer, die historische Inhalte behandeln, die Zeitleiste ergänzen.

→ Methodenvielfalt und Perspektivenvielfalt macht das Bild von der Vergangenheit deutlicher, konturenreicher und farbiger.

## **8. Schlussbemerkung: Kollektive Erinnerungsakte**

KG als erweitertes Gedächtnis unterrichtlich zu realisieren bedeutet, im RU intentional gesteuerte Erinnerungsakte einzubringen. Schüler sollen Denk- und Handlungskategorien entwickeln, die an ihren Bedürfnissen orientiert sind.